

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N ^o 144.	Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 Pfg., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirke 1 M. 20 Pfg. Monats-Abonnement nach Verhältnis.	Dienstag 12. Dezember	Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg. 1893.
---------------------	--	-----------------------	--

Amthches.
Nagold.

Den Ortsvorstehern und Verwaltungs-Amtuaren sind heute gedruckte Exemplare der Staatssteuer- und Amtschadens-Umlage pro 1. April 1893/31. März 1894 zugegangen.

Die Unterausteilung auf die Steuerpflichtigen, einschließlich der Gemeinde-Umlagen, ist als bald zu besorgen und Vollzugsbericht spätestens bis 1. Februar 1894 zu erstatten. — Der auf 1 Mark Staatsgewerbesteuer entfallende Betrag an Amtsbezweife, Gemeindefschaden ist bis 1. Januar 1894 zuverlässig hieher anzuzeigen.
Den 11. Dezbr. 1893.

R. Oberamt. Vogt.

Tages-Neuigkeiten.
Deutsches Reich.

Von der oberen Nagold, 4. Dez. (Konfessionelle oder konfessionslose Volksschule?) Der Bezirkslehrerverein Nagold hat in einer Versammlung am letzten Sonntag folgende Sätze aufgestellt und einstimmig gutgeheißen: „I. Es ist die Thatsache, daß weder das württembergische Volk noch seine evangelischen Lehrer die konfessionslose Schule wünschen. II. Die in der Denkschrift des Schullehrervereins enthaltenen Wünsche bezüglich der Einrichtung konfessionsloser Schulen in Ausnahmefällen gaben vielfach und geben heute noch Veranlassung, daß dem Lehrerstand Absichten unterlegt werden, die er in Wirklichkeit nicht hegt. Die evangelischen Lehrer wollen die Religion und zwar das evangelische Bekenntnis in ihrer Schule behalten; wer etwas anderes behauptet, verleumdet. III. Die in der Denkschrift erwähnten Ausnahmen sind im Verhältnis zum Großen und Ganzen so verschwindend, daß die positive Forderung, die Schule soll eine konfessionelle sein, nicht darum hintangestellt oder verschwiegen werden darf. IV. Die Mitglieder des Filialvereins Nagold halten gerade jetzt eine Erklärung für notwendig, 1. weil sie als evangelische Christen und Väter wissen, daß eine Erziehung ohne Christentum und ein Christentum unter den einmal geschichtlich gewordenen Verhältnissen ohne Bekenntnis nichts nützt, eine Festigung der evangel. Kirche aber gerade jetzt sehr notwendig ist; 2. durch den Anschluß an den allgemeinen deutschen Lehrerverein erneut der Verdacht erweckt werden könnte, in Württemberg huldige man dem Prinzip der konfessionslosen Schule; 3. weil die Erfahrung bewies, daß ein Zusammengehen mit den kath. Lehrern unmöglich ist, daß dasselbe auch den wirklichen Fortschritten in der Entwicklung und Förderung unseres evangel. Lehrerstandes hinderlich wäre; 4. weil vielfach gegen besseres Wissen, und um die berechtigten Bestrebungen des Schulstandes hintanzuhalten, den Lehrern der Vorwurf gemacht wird, „sie wollen die Religion aus der Schule verdrängen.“ V. Im übrigen halten die Mitglieder fest an den Bestrebungen des evang. Volksschullehrervereins und hegen die Hoffnung, auch die Geistlichkeit und andere maßgebende Kreise werden dem Lehrerstand zu seiner freieren Entwicklung behilflich sein, so daß Lehrer und Geistliche als Freunde zum Wohle der Jugend sowie auch der Gemeinde zusammenwirken können.“

Der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande läßt binnen Kurzem No. 20 seiner Blätter „Bilder ländlicher

Armut“ erscheinen, die über seine Thätigkeit berichten. Wie weitgehend der genannte Verein, zumal von armen, unter der Futter- und Streunot leidenden Gemeinden, in Anspruch genommen wird, mag daraus beurteilt werden, daß in der letzten der jeweils nach 2 Wochen stattfindenden Sitzungen, am 28. November, der Gesamtbetrag der Verwilligungen auf 4 5375. — sich belief. Jetzt im Winter und im kommenden Frühjahr werden die Bittgesuche sich mehren und es ist wünschenswert, daß für deren Befriedigung stets entsprechende Beiträge fließen. Mannigfach fehlt es auch an den nötigsten Bett- und Kleidungsstücken, Wollwaren, Weißzeug, Schuhen u. s. w. Muß doch in manch' armer Landfamilie ein einziges dürftiges Bett dreien und vierten zur „Nachtruhe“ dienen! Die im letzten Jahr erhaltenen Beisteuern an Bekleidungsgegenständen und Bettstücken sind aufs beste angebracht gewesen und haben in den bedürftigsten Landgemeinden viele frohe und dankbare Nehmer gefunden. Sollten sich hierfür auch jetzt wieder freundliche Geber finden, so ist Herr Böhringer in Firma Joh. Conr. Reihlen, Markt-Strasse 15/17 namens des Vereins zur Annahme gern bereit, während Geldgaben von dem Vereinsrechner, Herrn Paul Lehler, Kronenstrasse 50, oder von den bekannten Sammelstellen mit Dank in Empfang genommen werden. Wir empfehlen die erspriesslichen Bestrebungen des Notstandsvereins der Teilnahme aller Menschenfreunde. Vertreter für den hiesigen Bezirk sind Herr Pfarrer Henniger in Simmersfeld und Dr. Pfarrer Ströle in Warth. Stuttgart, 7. Dez. (Minister v. Schmid.)

Wer die unterjeste dreischultrige Gestalt des Ministers v. Schmid von früher kannte, muß überrascht sein, daß derselbe einem Influenza-Anfall, allerdings mit der schweren Complication eines Unterleibsleidens, so wenig Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Erklärlicher wird dies jedoch, wenn man gesehen, wie Herr v. Schmid in den letzten 2 Jahren gealtert hatte. Sein bis dahin tiefschwarzes Haar und Schnurrbart waren weiß und sein Auge, das so drohende Blicke werfen konnte, matt geworden. Jedermann weiß, daß sein Ministerium ein dornenvolles war. Die unausgesetzten Angriffe, denen er insbesondere in Sachen Hegelmaier in Presse und Landtag ausgesetzt war, sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Im letzten Sommer hatte sich Herr v. Schmid merklich erholt und bei der Einweihung der Cannstatter Neckarbrücke war er wieder à la hauteur, aber nur scheinbar, denn bei dem ersten Sturm, der über ihn hereinkam, wurde der Baum entwurzelt. Der Verstorbene war zweifellos ein Minister, der sein Ressort beherrschte, wie kein zweiter. Man muß ihn gehört haben, wie er bei den Staatsberatungen über alles, auch das geringste, Auskunft zu geben wußte. Er war in allem gesattelt und selten brauchte er sich bei einem der Regierungskommissäre zu informieren. Außerdem verblüffte er die Abgeordneten noch durch seine Exposés über Maßnahmen, die er auf diesem oder jenem Gebiete getroffen und die durchweg Anklang fanden. Herr v. Schmid hatte eben einen eminent praktischen Blick. Man hat oft die widersprechendsten Ansichten über Herrn v. Schmid's Rednergabe hören können. Jedenfalls wußte er vortrefflich das Wort zu führen, aber ein eigentlicher Debatter war er nicht. Dazu war er zu „temperamentvoll“. Anfanglich ganz ruhig und sachlich, schlug er meist im Laufe des Gesichts einen aggressiven Ton an, der, mit Geberden und Seitenblicken verbrämt, die Gegner herausfordern mußte und den Debatten oft ein

ungemächlich persönliches Gepräge gab. Des Verstorbenen Vorliebe für Fremdwörter ist genügend bekannt. Er liebte es, damit seine Reden auszuschnücken. Mit Vorliebe nannte sich Herr v. Schmid „Seiner Majestät Minister“ und das Königshaus hat in ihm zweifellos einen seiner treuesten Diener verloren. Bei den bekannten Vorgängen im Herbst 1888 nahm er die Partei des hart angegriffenen Königs Karl, was ihm König Wilhelm hoch angerechnet haben soll. Während seines Amtes als Bundesrats-Bevollmächtigter gehörte Herr v. Schmid außer verschiedenen Kommissionen auch der Justizverwaltung des Reichsinvalidenfonds an. Selbstredend wird seine Nachfolgerschaft im Ministerium des Inneren schon jetzt lebhaft erörtert. Wir beschränken uns darauf, die Namen zu nennen, die man hierüber hört: Dr. v. Göz, Direktor v. Bischof, Staatsrat v. Moser.

Brandfälle: In Plieningen die Scheuer des Schwanenwirts Holzinger. In Sulz a. N. 2 Holzschöpfe, dem Schlossermeister Hablitzel und Messerschmied Solleder gehörig.

Mit Wirkung vom 15. d. Ms. werden auf den württ. Staatseisenbahnen 1. Zeitkarten zur beliebigen Benützung der sämtl. Staatseisenbahnlinien innerhalb 15 Tagen zu dem Preis von 45 M für die I., 30 M für die II. und 20 M für die III. Wagenklasse; 2. Fahrscheinebücher für 30 Fahrten innerhalb eines Jahres zwischen zwei bestimmten Stationen unter Gewährung einer Ermäßigung von 33 1/2 % an dem 30fachen Betrag des Preises einer einfachen Fahrkarte für die betreffende Strecke, Wagenklasse und Zugsgattung, ausgegeben. Die näheren Bestimmungen sind bei den Stationskassen zu erfragen.

In Ingolstadt brannte, wie die „Neuest. Nachr.“ melden, die große Pionier-Kemise im Brückenkopf mit großem und wertvollem Material für den Mobilmachungsfall nieder.

Der Austritt des Herzogs Alfred von Coburg-Gotha aus dem englischen Geheimen Rat hat überall Befriedigung und Genugthuung hervorgerufen. Der „Hamburgische Korrespondent“ knüpft an den Schritt des Herzogs, der übrigens für den Eingeweihten nicht überraschend gekommen sein soll, folgende Bemerkungen: „Wenn seiner Zeit im englischen Unterhaus behauptet worden ist, daß der Geheimrat absolut nichts zu bedeuten hätte und nur noch nominell bestände, so ist das nicht richtig. Es kommen und es sind Angelegenheiten vorgekommen, die die Königin nicht eher zum Abschluß gebracht wissen wollte, ehe die Meinung des Geheimen Rats eingeholt gewesen war. In welche Lage würde der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha versetzt sein, wenn er den Austritt aus dem Geheimen Rat nicht bewerkstelligt hätte und es zu Differenzen heftiger Natur zwischen Deutschland und England gekommen wäre? Während des Krimkrieges drachten Preußen und die kleineren deutschen Fürsten insgesamt Rußland eine wohlwollende Neutralität entgegen, während England sich bekanntlich im Krieg mit Rußland befand. Herzog Alfred war sich bewußt, daß doch Fälle vorkommen könnten, in denen der deutsche Fürst anderer Meinung sein könnte, als das Mitglied des Geheimen Rats; und deshalb legte er die letztere Stellung nieder.“

Die Frage, ob dem Herzog von Edinburg die ihm bis jetzt gezahlte jährliche Summe, die er als englischer Prinz erhielt, auch in Zukunft, nachdem er Herzog von Coburg geworden ist, auszuhändigen sei, ist, wie aus London gemeldet wird, Gegenstand einer Beratung zwischen dem Premiermini-



ster Gladstone und dem Premierminister Lord Salisbury gewesen. Beide haben sich dafür entschieden, daß die Weiterzahlung aufhören solle. Der Herzog, obwohl er einen rechtlichen Anspruch darauf besitzt, hat seine Zustimmung zu dieser Entscheidung ausgesprochen.

Die Einnahmen aus der Bierbesteuerung im Reiche stellten sich 1892/93 auf 80 833 000 M., 1891/92 auf 77 562 000 M.; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen im Jahre 1892/93 im Deutschen Reich 1,60 M. Der Bierverbrauch hat in Deutschland wieder etwas zugenommen; es kommen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1892/93 107,8 Liter, im Vorjahr 105,5 Liter. Die Einfuhr von Bier hat sich nicht unerheblich gesteigert; namentlich ist mehr Bier aus Böhmen bezogen worden.

Die erste Lesung der Stempelsteuervorlage ist im Reichstag zu Ende gegangen und damit ist die Beratung der Steuer- und Finanzreform bis in den Januar verschoben. Die Beratung der Stempelsteuervorlage hat im Ganzen günstige Aussichten für eine Verständigung wenigstens über dieses Gesetz ergeben. Die Redner des Zentrums, der national-liberalen und der konservativen Parteien haben sich zustimmend zu den Grundlagen des Entwurfs ausgesprochen, wenn auch natürlich im Einzelnen noch mancherlei Vorbehalte gemacht und Verbesserungen gewünscht wurden, insbesondere der Quittungs- und Frachtbriefstempel noch mancher Zurückhaltung begegnete. Die freisinnige Volkspartei und die Sozialdemokraten haben in der Bekämpfung der Vorkostensteuer wieder einmal Einigkeit bekundet und so eine drastische Illustration zu der Parole geliefert, daß die Kosten der Militärvorlage nicht den schwächeren Schultern auferlegt werden sollen. Die Einnahmen aus den neuen Stempelvorschlägen werden in der Begründung der Vorlage auf etwa 36 1/2 Millionen Mark veranschlagt, das macht beinahe schon zwei Drittel der neuen Militärkosten aus. Der dabei auf 6 1/2 Millionen veranschlagte Ertrag des Quittungsstempels wird aber vielfach noch höher geschätzt. Nachdem die Mehrheit des Reichstags auf den großen Reformplan, die Ausstattung der Einzelstaaten mit Reichszuschüssen, vorläufig nicht eingehen zu wollen scheint, bleibe also, unter Voraussetzung der unverzüglichen Bewilligung der Stempelsteuervorlage, nur ein verhältnismäßig geringfügiger Betrag des dringendsten Bedürfnisses zu decken. Die Schicksale der Tabak- und Weinsteuer liegen dormalen noch zu sehr im Dunkeln, als daß man sie in das Bereich begründeter Berechnungen ziehen könnte. Daran aber wird wohl nicht zu zweifeln sein, daß der noch erforderliche Betrag auf irgend eine Weise ohne große Schwierigkeiten zu decken sein wird.

Berlin, 6. Dez. Die Zustimmung des Bundesrates zu dem nationalliberalen Vorschlage, die Erhöhung der Invalidenpension mit rückwirkender Kraft schon vom 1. April 1894 an eintreten zu lassen, ist mit Sicherheit zu erwarten.

Berlin, 7. Dez. Ahlwardt, welcher gegenwärtig in Plözenssee seine Strafe von 5 Monaten verbüßt, will eine nochmalige Verhandlung des Judenlinienprozesses herbeiführen und hat bereits einen Antrag um Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Er glaubt, durch nachträglich erhaltene Beweismaterialien die Nichtigkeit der seinerzeit erhobenen Behauptungen beweisen zu können.

Berlin, 9. Dez. Als Nachfolger des Herrn v. Moser auf dem hiesigen württemb. Gesandtschaftsposten nennt die „Post“ Herrn von Varnbüler.

Seit einigen Tagen tritt in Berlin in sehr bestimmter Weise das Gerücht auf, daß die Abberufung des bisherigen württembergischen Gesandten, Staatsrats v. Moser, der Berlin vor einigen Tagen verlassen hat, demnächst bevorstehe. Bei Erörterung der möglichen Gründe dieser Veränderung ist auch vielfach von einem Konflikt die Rede, der zwischen der Regierung des Reichs und der württembergischen, oder zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg bestehen und den Hauptgrund der Abberufung des Herrn v. Moser bilden soll. Nach zuverlässigen Mitteilungen, welche der „National-Zeitung“ aus Stuttgart zugehen, kann von irgend einem Zerwürfnis zwischen Berlin und Stuttgart keine Rede sein. So weit ein Konflikt vorhanden ist, heißt es in dem genannten Blatt, besteht er hienach zwischen dem württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht und dem bisherigen Gesandten v. Moser; wenn der letztere weichen mußte, so geschah es vor seinem

Chef in der engeren Heimat, nicht vor irgend welchen Berliner Einflüssen oder Bestimmungen, und man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß Herrn v. Mosers politische Rolle noch keineswegs ausgespielt sei.

Bei der Oeffnung von Paketen an Mitglieder der kaiserlichen Familie oder an hohe Staatsbeamte wird in Zukunft noch größere Vorsicht wie bisher angewendet werden. Wie einem Berichterstatter von angeblich informierter Seite mitgeteilt wird, soll das Oeffnen solcher Sendungen resp. das Untersuchen etwa Verdacht erregender Sendungen auf den betreffenden Postanstalten vorgenommen werden, also ehe sie überhaupt in die Umgebung der Adressaten gelangen. Bei Sendungen, die auch nur die geringste Spur eines Verdachts aufkommen lassen, soll seitens der betreffenden Postanstalten sofort polizeilicher sowie sachkundiger Beistand hinzugezogen werden.

Nach einer Berliner Lokalkorrespondenz sind am Sonntag zwei französische Kriminalbeamte in Berlin eingetroffen, die aus Anlaß der Mordanschläge auf den Kaiser und den Reichskanzler dorthin gesandt worden sind. Dieselben haben sofort ihre Tätigkeit aufgenommen, die darauf schließen läßt, daß man Mithuldige in Berlin sucht.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 7. Dez. Eine Vorlage des Ministerpräsidenten Bekerle wegen der Feier des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates im Jahre 1898 enthält den Vorschlag, es möge eine aus 40 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bestehende Kommission gewählt werden, mit der die Regierung ununterbrochene Fühlung wegen dieser Feier unterhalten würde. (Nebst dem Bau 2 neuer Donaubrücken in Budapest, des Justizpalastes, der Errichtung von 400 neuen Staatsvolkschulen, eines groß angelegten Gewerbemuseums und einer Gewerbeschule sowie der feierlichen Eröffnung des Donaukanals beim Eisernen Thore sollen im Jahre 1896 stattfinden: Eine feierliche Gesamtsitzung beider Häuser des Reichstages, womöglich schon im neuen Gebäude des Parlaments, und die Huldigung des Reichstags vor dem Könige; ein historischer Festzug; die Eröffnung der Landesausstellung; die Enthüllung eines die Gründung des ungar. Staates symbolisirenden Denkmals.)

Frankreich.
In Paris herrscht Schrecken und Erregung: während der Sitzung der Deputiertenkammer am Samstag wurde von der Zuschauertribüne eine Dynamitbombe auf die rechte Seite des Hauses hinabgeschleudert. Nach der Bombenexplosion versicherten mehrere Tribünenbesucher, darunter ein Marineoffizier, der Attentäter müsse durch die Explosion der Bombe den rechten Arm verloren haben. In einem Bureau der Kammer wurden 6 Verdächtige festgehalten, die unmittelbar nach der Explosion in die Erfrischungszimmer stürzten und sich zu entfernen suchten. Einer derselben soll der mutmaßliche Attentäter sein, Zuschauer behaupten, ihn wieder zu erkennen. Er soll Lenoir heißen. Neuere Meldungen besagen: 30 Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter 12 Verwundete. Angaben über den Thäter fehlen; derselbe hat vielleicht doch den Ausgang gewonnen, da das ganze Haus von Rauch erfüllt war. Zwei oder drei Verletzte, deren Ableben befürchtet wird, sind noch jetzt, ebenso mehrere Deputierte in der Kammer anwesend. Die Polizei durchsucht das Gebäude. Man hält für den Thäter einen Schuster Namens Champeaux und einen Steinmetz Lenoir. Beide wurden verhaftet. Die neueste Nachricht lautet: Paris, 10. Dez. Der Bombenattentäter, der sich unter den Verwundeten befand, Namens Marchal, ist ermittelt. Derselbe legte dem Polizeipräsidenten ein volles Geständnis ab.

Paris, 11. Dez. Der Bombenwerfer wurde gestern vormittag unter den im Hotel de Dieu untergebrachten verwundeten Verhafteten entdeckt. Er legte ein umfassendes Geständnis ab. Derselbe heißt Auguste Baillant, ist 32 Jahre alt und arbeitete im Choisy le roi in einer Lederfabrik. Er gehört dem sozialistisch-revolutionären Komite an. Derselbe wollte den Kammerpräsidenten treffen, um der That eine größere Wirksamkeit zu geben. Er ist am rechten Beine und an der Nase verwundet.

Paris, 11. Dez. Baillant ist schon 5mal wegen Diebstahls und anderer Vergehen bestraft. Er erklärte im Augenblick, als er die Bombe schleudern wollte, machte die vor ihm sitzende Frau eine Be-

wegung, wodurch die Schwungkraft seines Armes gehemmt, so daß die Bombe auf das vorspringende Gesims der Gallerie niederfiel und sofort explodierte, daher mehrere auf der Gallerie sitzende Zuschauer und auch Baillant selbst verwundet wurden.

Spanien.
Madrid, 8. Dez. Nach Meldungen aus Melilla sind die Seitens Spaniens vorgeschlagenen Friedensbedingungen folgende: zeitweise Besetzung von Positionen im marokkanischen Gebiete jenseits des Forts Guariachs, Auslieferung von 12 000 Gewehren, Stellung von Geißeln, Beurteilung der Anführer des Aufstandes.

Italien.
Rom, 7. Dez. Zur morgigen Pappmessa sind 30 000 Einladungen ergangen. — Sonntag, den 17. Dez., wird der Papst den Mitgliedern der verschiedenen kath. Vereine der Stadt Rom eine Audienz gewähren. Es sind jetzt schon über 10 000 Personen angemeldet, welche der Feierlichkeit beiwohnen wünschen. Auf die Ansprache des Papstes ist in Rom alles gespannt, Freund und Feind.

Sogar in Italien ist man gegen die von der deutschen Regierung geplante Weinsteuer. Die überwiegend aus Senatoren und Deputierten bestehende Gesellschaft von Weinbauern hat beschlossen, den Minister des Aeußern zu bitten, der deutschen Reichsregierung vorzustellen, daß die beabsichtigte Weinsteuer den Geist des bestehenden Handelsvertrags verletzen würde.

Rußland.
Petersburg. Ein neues Judengesetz, welches durchaus nicht günstig für die Juden ist, steht bevor. Der Ausweisungstermin der Juden aus Orten, wo sie kein Aufenthaltsrecht mehr haben, ist bis zum Juli 1894 resp. 1895 aufgeschoben worden, nur weil sich der erste Termin, der 1. Nov. 1893, als zu kurz erwiesen hat und materielle Interessen geschädigt worden wären. Prinzipiell soll nach Ablauf der Termine die Ausweisung energisch betrieben werden.

Die Lage der russischen Bauern in den Gouvernements, die von der letzten großen Hungersnot heimgesucht worden sind, wird noch als eine sehr traurige geschildert. In 47 Gouvernements des europäischen Rußlands schulden die Bauern der Krone zusammen 183 Millionen Rubel, außerdem müssen 16 Millionen Quart Getreide zurückgestattet werden. Die Steuerrückstände sammeln sich an und die Leute sind hoffnungslos in Schulden versunken. Zum ersten mal seit 3 Jahren war die Ernte gut. In Folge des Zollkrieges mit Deutschland mußten die Bauern aber ihr Getreide zum halben Wert los schlagen. Es ist schwer einzusehen, wie die Bauern wieder in die Höhe kommen sollen, wenn die Regierung ihnen nicht einen Teil der Steuern und der bei der Hungersnot entstandenen Schuld erläßt.

Kleinere Mitteilungen.
Aus dem OA. Viberach, 6. Dez. Bei einem Brandfalle in Reinitz, welcher am Sonntag abends dort auskam, wurde der diensthabende Landjäger Weiß von Feuerwehrlenten bedroht mit Worten, wie „man sollte ihn ins Feuer werfen“ u. dgl. Für dieses Vergehen wurden den Beteiligten harte Strafen auferlegt: ein Mann erhielt 3 Monate, 2 Mann je 2 1/2, drei je 2 Monate, drei je 3 Wochen Gefängnis.

Aus Schlesien, 6. Dez. Ueber einen Fall von Scheintod wird der „Vollstz.“ aus Militisch geschrieben: Die Gattin eines Majors sollte hier am 30. v. M. begraben werden. Die Leiche war in einem besonderen Zimmer auf dem Parabette aufgebahrt. Da die Herstellung der Gruft sich verzögerte, so blieb die Leiche länger, wie ursprünglich beabsichtigt war, im Zimmer. Als am Vormittag des vierten Tages des Hinscheidens ein Dienstmädchen das im Blumen- und Kranzschmuck prangende Trauerzimmer betrat, gewahrte es, starr vor Schrecken, daß die als tot betrauerte Herrin sich aus dem Sarge erhebt. Die Dame, welche als angebliche Leiche vom Regimentsarzt und zwei anderen Ärzten untersucht worden war, war in einen Starckampf verfallen und wäre, wenn nicht zufällig die Beisehung eine Verzögerung erfahren hätte, in der Gruft erwacht.

Ein einfacher Landwirt, der von der vom Zentrum beabsichtigten Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes im Reichstag gehört hatte, sprach das offene Wort aus: Das kann der Kaiser nicht zugeben, denn er ist ein evangelischer Kaiser und die Jesuiten

haben die Ausrottung des evangelischen Glaubens auf ihre Fahne geschrieben. Und wer sich einbildet, die Sozialen durch die Jesuiten zu besiegen, der ist betrogen, denn man kann, mit Verlaub, Läuse nicht mit Wanzen vertreiben.

Ein Riesensaß, das für eine Weingroßhandlung in Neustadt a. S. bestimmt ist, wird in der „Frankenbater Fassfabrik Jean Tropf“ zusammengefaßt. Derselbe hat eine Länge von 5,30 Meter, eine Durchmesser von 5 Meter und nimmt die Kleinigkeit von 1.1. 83000 Liter in sich auf. Wenn das Faß fertiggestellt ist, wird es eine Schwere von etwa 250 Zentner, und wenn es gefüllt, eine solche von etwa 200 Zentner haben.

In einer Versammlung für Frauenrechte, in der eine Frau präsidiert, besteigt ein Herr die Tribüne: „Meine Damen, ich ehre die Frauen! (Bravo!) Die Frau muß in Hause die erste Stimme haben. (Langsam aus dem Saal.) Aber zu öffentlichen Reden taugt die Frau nichts. (Oho! O! O!) Die Frauen sind überhaupt keine Menschen!“ (Betäubender Lärm. Rufe: Oho! Psi! Sinauß!) — Nachdem sich der Herr etwas gelegt, ruft er den Redner zur Ordnung. (Bravo!) Redner: „Vorher: Die Frauen sind keine Menschen!“ (Der Herr erneuert sich, mit Mühe schafft die Klingel der Präsidentin Ruhe.) Präsidentin: „Wenn der Herr Redner in dieser Weise fortfährt, werde ich ihm das Wort entziehen.“ (Rufe: Gleich! Bravo!) Redner: „Ich muß bei meinem Ausspruch bleiben, ich trete den Beweis der Wahrheit (Schächer!) an und behaupte: Die Frauen sind Engel, also keine Menschen.“ (Ah, Ah! Bravo! Sehr recht!) Die Präsidentin entschuldigt sich wegen des Mißverständnisses beim Redner und ersucht die Versammlung, als Genugthuung den Redner durch Erheben von den Sigen zu ehren.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Ein gräßliches Unglück hat die Fischerflotte der Küste der Nordwestküste des Landes gelegenen Wadden-Inseln heimgesucht. Bei einem Sturm sind vergangenes Freitag 4 Schiffe untergegangen, wobei 22 Männer umkamen.

Ein Student — verhungert! Aus Schweden kommt die betäubende Nachricht, daß in der Universitätsstadt Uppsala ein Student aus Hunger gestorben ist! Er heißt Carlsson, war 24 Jahre alt und hatte schon mehrere Jahre mit der bittersten Armut gekämpft. Lange Zeit ernährte er sich nur von trockenem Brot und Milch; er bewohnte ein elendes Dachzimmer und führte ein trauriges Leben. Zuletzt wurde von seinen Kollegen eine Sammlung zu Wege gebracht — es war aber leider zu spät. Er wurde krank und kam ins Hospital, wo er vor einigen Tagen starb. Die ärztliche Obduktion konstatiert, daß er infolge mangelhafter Ernährung aus Hunger gestorben sei. Unter den dortigen Studenten hat diese Nachricht starke Erregung hervorgerufen.

Ein seltenes Glück hat ein 94-jähriger Mann Namens Martin Christen in Lyndby in Dänemark vor einigen Tagen erlebt, indem er frisch und gesund der goldenen Hochzeit seiner jüngsten Tochter bewohnen konnte.

In Vinoges (Frankreich) hat eine junge Frau Zwillinge männlichen Geschlechts geboren, die nach Art der siamesischen Zwillinge zusammengewachsen sind. Die beiden Kinder sind sonst wohlgebildet, kräftig und lebensfähig. Ueber die Zwerg, welche im Kournoul-Distrikt der Präsidentschaft Madras, südlich vom Flusse Kistna, leben, macht Oberst Fraser in der „Nature“ einige interessante Angaben. In Sprache und Intelligenz unterscheiden sich die Zwerg nicht von den anderen Eingeborenen jenes Teils Indiens. Es scheint jedoch, daß diese Pygmäen alle zu Familien gehören, von denen die männlichen Mitglieder seit Generationen Zwerg waren. Sie heiraten gewöhnliche eingeborene Mädchen und die Kinder weiblichen Geschlechts wachsen auf, wie die anderen Leute. Haben die Knaben aber das Alter von 6 Jahren erreicht, hören sie auf zu wachsen; wenigstens wachsen sie nicht in normaler Weise, sondern werden Zwerg. Oberst Fraser beschreibt diese Zwerg heimatlos und unfähig, mehr als einige Schritte zu gehen. Dieser Stillstand in der Entwicklung ist ein krankhafter Prozeß und nicht nur verringertes Wachstum. Sonst sind die Zwerg sehr aufgeweckt und sollen länger leben, als Riesen.

„Mathilde VI.“ ist plötzlich gestorben, und zwar am Milchfieber. So berichtet die „Daily World“ aus Franklin in Pennsylvania und schreibt dazu: Sie war eine der berühmtesten Jersey-Kühe der Welt, gehörte Messrs. Sibley und Miller, lieferte in einem Jahr 16000 Pfd. (1 engl. Pfd. = 453 g) Milch mit 900 Pfd. Futter und hatte 8000 *M.* gekostet.

Im Gerichtssaal gelyncht. Aus New-York wird unter dem 12. November berichtet: In Ottumwa im Staate Iowa fanden vor dem Schwurgerichte die Verhandlungen in dem Prozesse gegen ein Individuum statt, welches angeklagt war, ein vierjähriges Mädchen in grauenerregender Weise mißhandelt zu haben. Der Gerichtssaal war dicht besetzt. Der Angeklagte stand zitternd und furchtbar hinter den wenigen Gefängnisbeamten, deren Schutz er anzusehen suchte. Der Prozeß war im besten Gange, als plötzlich, wahrscheinlich auf ein gegebenes Zeichen, ein ungeheurer Tumult entstand; das Publikum besetzte den Teil des Saales, der für den Gerichtshof bestimmt war, und alles ging drunter und drüber. Die Richter, die Gefängniswächter und die Polizisten

dachten vor allem daran, sich selbst in Sicherheit zu bringen und überließen den Angeklagten seinem Schicksale. Der unglückliche Mann, der noch nicht überführt war, wurde sofort ergriffen und gebunden. Die Mutter des von ihm angeblich gepeinigten Kindes brachte einen Strick herbei und der Vater machte eine Schlinge und warf sie um den Hals des Angeklagten. Darauf spie ihm die Mutter ins Gesicht und schrie: „Jetzt faßt an“. In einem Nu war das Opfer in die Höhe gezogen und das eine Ende des Strickes wurde am Gitter, das den Richtertisch vom Zuschauertraum trennte, festgebunden. Das ganze Verfahren hatte drei Minuten gedauert.

Sydney, 28. Nov. Ein in einem australischen Bankgeschäft Angestellter verpielte am Totalisator 4000 Lire. Er hat das Geld der Bankkasse entnommen, kann es nicht ersetzen und schüttet dem alten „Rechtsbeistand“ seines Vaters sein Herz aus. „Wie viel kannst du noch nehmen, ohne sofort erwischt zu werden?“ „6000 L. etwa.“ „Gut, so bringe sie mir.“ Darauf zählt der biedere Abookat 1000 L. ab: „Siehst du, mein Sohn, die sind für mich! Diese weiteren 1000 L. sind für dich!“ Und nun schreibt er der Bank: „Der bei Ihnen angestellte R. A. hat 10000 Lire unterschlagen; der Familie ist es mit Aufbietung aller Kraft gelungen, 4000 L. zusammenzubringen. Falls Sie mit dieser Summe zufrieden sind und dem jungen Mann Strafflosigkeit zusichern, sollen Sie das Geld haben.“ Selbstverständlich nahm die Bank die angebotene Summe.

Allerlei.

— Ein Heilmittel gegen die Trunksucht. Der Redakteur der „Review of Reviews“ Stead mit Namen, machte vor zwei Monaten in den Zeitungen bekannt, daß er die Absicht habe, ein neues Mittel gegen die Trunksucht zu erproben, falls einige dem Trunk ergebene Personen dem Versuch sich unterziehen wollten. Eine große Anzahl zeigte sich dazu bereit. Acht davon wurden ausgewählt. Ein möbliertes Haus nahe dem britischen Museum in London wurde gemietet und die Käufer darin untergebracht. Es waren vier Männer und vier Frauen. Zwei von den ersteren waren Handelsreisende, Einer ein Anwalt und Einer ein ehemaliger Seeoffizier. Die Patienten wurden alle der Obhut einiger Ärzte anvertraut. Geeignete Personen gaben darauf Acht, daß das Mittel alle drei Stunden, wie vorgeschrieben, verabreicht wurde. Die Natur des Mittels kann Stead nicht verraten, nur läßt er wissen, daß es außerordentlich bitter ist und höchst stärkend wirkt. Nach Verlauf eines Monats berichteten die betreffenden Ärzte über die Wirkungen desselben. Aus dem Bericht geht hervor, daß in sieben Fällen von den acht die Kur vollständig gelungen ist. Die Frau, deren Heilung nicht vor sich ging, fügte sich nicht den getroffenen Anordnungen. Im Anfang der Kur fühlten sich die Patienten sehr elend; einige hatten starkes Kopfweh, andere fieberten. Am dritten Tag waren sie frei von ihren Schmerzen und hatten guten Appetit. Ehe sie noch eine Woche unter Behandlung waren, wurde ihnen die Erlaubnis gegeben, auszugehen, ohne daß man befürchtete, daß sie wieder in ihre alte Gewohnheit verfallen würden. Die Ärzte erklären, daß die Patienten von der Trunksucht geheilt worden seien. Das Heilmittel ist südamerikanischen Ursprungs. Der Erfinder will das Geheimnis noch nicht offenbaren.

— Soll man während des Essens trinken? Bei der Mahlzeit kaltes Wasser zu trinken, ist schädlich, weil es den Magen zu sehr abkühlt und dadurch die Verdauung hindert. Der Magen bedarf zu derselben eine Wärme von 37 Grad K. Unter einem geringeren Wärmegrad verdaut es nicht, besonders werden die fetten Stoffe unlöslich gemacht. Trinkt man kaltes Wasser von ungefähr 3—7 Grad R., so ist der Magen dadurch plötzlich in eine so niedrige Temperatur versetzt, daß er nicht so leicht seine regelmäßige Wärme von 37 Grad R. wieder zu erlangen vermag. Die Nerven werden gelähmt oder zu krampfhafter Zusammenziehung veranlaßt und die Absonderung des Magensaftes, sowie die Bewegung des Magens hören auf. In großer Menge genossen, verdünnt das Wasser den Magensaft zu sehr und macht ihn unwirksam für die Speisen. Es ist daher anzuraten, nicht während des Essens, sondern eine halbe oder eine viertel Stunde vor der Mahlzeit ein Glas Wasser zu genießen, was der Verdauung der Speisen nur förderlich ist. Die Gewebe des Magens werden in warmer oder trockener Jahreszeit angefeuchtet, daher elastischer und der Magensaft fließt reichlicher. Die Flüssigkeit wird zumeist bis zur Mahlzeit aufgesogen und die regelmäßige Wärme wieder hergestellt. Wer

überhaupt das Bedürfnis hat, zur Mahlzeit zu trinken, der beobachte die Regel, eine halbe Stunde vorher zu trinken. Eine Stunde nach der Mahlzeit darf ebenfalls getrunken werden, weil dann die Verdauung soweit vorgeschritten ist, daß eine Störung nicht herbeigeführt wird, wenn nicht zu kalt und zu große Mengen getrunken werden. Was hier vom Wasser gesagt wird, gilt auch vom Bier, während der Genuß geringer Quantitäten von Wein vor oder während der Mahlzeit keinen schädlichen Einfluß auf die Verdauungstätigkeit ausübt.

— Hühner vor Krankheit zu bewahren. Ein französischer Hühnerzüchter legt in das Gefäß, woraus seine Hühner trinken, ein Stück Schwefel und will gefunden haben, daß dann das Federvieh stets gesund blieb. Ganz besonders ist die Beigabe von Schwefel zu empfehlen, wenn unter den Hühnern eine ansteckende Krankheit herrscht. Bekanntlich bewährte sich auch Schwefel und Arsenik in homöopathischen Verdünnungen bei epidemischen Geflügelkrankheiten.

Handel und Verkehr.

Für den gesteigerten Postpäckerverkehr vor Weihnachten, welcher in nächster Zeit zu erwarten steht, sind nach dem „Staats-Anz.“ auch dieses Jahr besondere Vorkehrungen durch Vorsehrung der Beförderungsangelegenheiten und der Arbeitskräfte zu getroffen worden. Im Zusammenhang damit muß den Auftraggebern von Postpaketen, wenn sie auf rechtzeitige und unverfälschte Ankunft der letzteren rechnen wollen, dringend empfohlen werden, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen, vollständigen und haltbar beschrifteten Aufschrift zu versehen.

Konkurrenzöffnungen. Offene Handelsgesellschaft Allmendinger Cementfabrik Heint. Wolf u. Cie. in Ehingen-Allmendingen. Ruck, Johannes, Soldner in Tornstadt (Blaubeuren).

Cheviot od. Duxin für einen ganzen Anzug zu M. 5.75,
Belour od. Kamugaru für einen ganzen Anzug zu M. 7.75

je 3 Mtr. 30 Cm. berechnet für den ganzen Anzug senden direkt an Jedermann Erstes deutsches Tuchverlagsgeschäft **Settinger & Co. Frankfurt a. M.** Fabrik-Depot, Muster franco i. Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerten wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichsten tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbegleitende Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersehen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs schreiben zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind daher als **passendes Geschenk zu Weihnachten, Geburts- oder Namens-tagen**, außerdem für **Seelsorger, Lehrer und Kranke** zu empfehlen.

Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt, ältere an Zahlungsstatt angenommen. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Die zahlreichen Freunde von „Kathreiner's Aneup Malzkaffee“ werden mit Interesse vernehmen, daß diesem besten, gesunden und im Gebrauch billigsten Kaffeezusatzmittel auf der „Ausstellung für Kochkunst, Armeeverpflegung u. c.“ in Köln sowie auf der „Allg. Deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in Braunschweig“ die höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille, verliehen wurde. Seine großen sanitären und pekuniären Vorzüge haben dem Kathreiner'schen Malzkaffee in wenig Jahren eine allgemeine Verbreitung nicht nur in Deutschland, sondern fast in ganz Europa verschafft und seine Beliebtheit wächst von Tag zu Tag.

Der **Feinschmecker**: 300 Kochrecepte für veredelte Gaudien, von Ch. Neunier. Preis M. 2.—. Regensburg, Stahl's u. Buchhdlg.

Der durch ihren vorzüglichen Kochbücherverlag weltbekanntesten Verlagsfirma ist es gelungen, mit dieser Novität eine reichhaltige Sammlung der allerfeinsten und pikantesten Recepte zu bringen, welche zu Feinschmeckern, Dinern u. Soupers selbst die weitgehendsten Anforderungen abtrotzen. Der Gourmand findet darin, was sein Herz begehrt, darum wird dieses Schriftchen seinen Haushaltungen, Hotels und Restaurants hochwillkommen sein. Der Preis von M. 2 ist ein äußerst billiger zu nennen.

Redaktion, Druck und Verlag der **G. W. Jaiser'schen Buchhandlung (Emil Jaiser) Ragold.**

Nagold.
**Parquetboden-
 Wichse,
 Stahlspähne**
 empfiehlt billigt
 Gottlob Schmid.

Nagold.
**Hirschhornsalz,
 Pottasche,** sowie
 sämtl. Gewürze zum Baden
 empfiehlt Apoth. Schmid.

Heinrich Feilner's
 bester
Kräuterliqueur,
 (Fabrik-Hof in Bayern)
 weit und breit bekannt von seinem
 aromatischen Geschmack, ist unstreitig
 einer der besten und preiswertesten
Magen- & Tafelliqueure. Zu haben
 in Nagold bei H. Lang, Conditior.

28 goldene und silberne Medaillen
 und Diplome.
Spielwerke
 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne
 Expression, Mandoline, Trommel, Glos-
 sen, Himmelsstimmen, Castagneten, Har-
 fenenspiel etc.

Spieldosen
 2-16 St. spielend; ferner Necessaires,
 Cigarrenständer, Schweizerhäuschen,
 Photographie-Albums, Schreibzeuge,
 Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blu-
 menvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen,
 Arbeitstische, Flaschen, Biergläser,
 Stühle etc. Alles mit Kunst. Stets
 das Neueste und Vorzüglichste, beson-
 ders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,
 empfiehlt
 J. H. Heller, Bern, (Schweiz.)
 Nur direkter Bezug garantiert für
 Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende
 franco.

Beweise über die Güte seines
 holländ. Tabak, 10
 Pfd. sco. 8 Mk. sendet Jedem
 B. Becker in Zezen a. S.

Moser's
**MALZ-EXTRACT-
 HUSTEN-BONBONS**
 sind
 äusserst
 wirksam.
 Niederlagen sind durch Pla-
 cate ersichtlich.

Spar-Gelder
 zu 4 Prozent (ohne Kündigung rück-
 zahlbar zu 3 Prozent) in Beträgen bis
 M. 10,000 nimmt jederzeit entgegen
 die Spar- & Vorschussbank Wildbad,
 eingetragene Genossenschaft
 m. unbeschr. Haftpflicht.

!! Wichtig für Jedermann !!
 Aus wollenen Lumpen aller Art wer-
 den moderne, haltbare Kleider, Unter-
 rock- u. Läuferstoffe, Schlafdecken,
 Teppiche sow. Buckskin, blau Cheviot
 und Loden umgearbeitet. Muster gra-
 tis und franco durch
 Gebr. Cohn, Ballenstedt a. S. Nr. 81.

**Museum Nagold.
 Generalversammlung**
 Freitag, 15. Dezember, abends 8 Uhr.

Jahresbericht,
 Wahl des Vorstandes und Ausschusses,
 Verkauf von Zeitschriften,
 Sonstiges.

Nagold.
Danksagung.

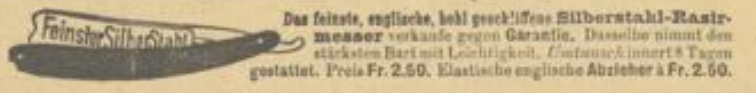
Während der kurzen aber schmerzlichen Krankheit
 unseres lieben Söhnchens
Hermann
 wurde uns so vielfache liebevolle Teilnahme bezeugt, daß wir hie-
 für sowohl als auch für die zahlreiche Leichenbegleitung, für
 die vielen Blumenspenden und für den schönen, erhebenden
 Gesang des verehrl. Liederkranzes den herzlichsten Dank
 auszusprechen uns gedrungen fühlen.
 Fritz Kapp und Frau.

Nagold.
**Schlitten für Kinder,
 Schlittschuhe, gewöhnliche und feine,
 Eissporen**
 billigt bei **Gottlob Schmid.**

Altensteig.
 Bringe meine solid gearbeiteten
Regen-Schirme
 in empfehlende Erinnerung mit Garantie für Haltbarkeit der Farbe,
 schon von 2 M. 50 S an, am Markt in Nagold vor dem Hause
 des Herrn Kaufmann Reichert.
J. Wurster,
 Dreherei & Schirmgeschäft.

Die **G. W. Zaiser'sche Buchhandl.**
 in Nagold
 erlaubt sich ihr Lager in Gebet-, Predigt- und sonstigen Andachts-
Büchern, Gesangbüchern in gewöhnlichen und eleganten Einbänden, die
 größtenteils zu sehr schönen und passenden
Weihnachts-Geschenken
 sich eignen, in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 In **Jugendbüchern, Bilderbüchern, Kochbüchern** etc. kann sie
 auch eine schöne Auswahl bieten; ebenso hat sie
alle erforderlichen Schulbücher auf Lager
 und können solche, nur mit dauerhaften Einbänden versehen, bestens zur Ab-
 nahme empfohlen werden.

Bestellungen auf Bücher, die nicht auf Lager und zu Weihnachts-
 Präsenten bestimmt sind, werden schnellstens besorgt, wobei aber mit der gütigen
 Bestellung nicht mehr gezögert werden wolle.
 Als kleine Beigabe zu Festgeschenken eignen sich
**Toilette-Seifen, feines Parfüm, Haar-Oele, köln'sch Wasser,
 Kronengeist etc. etc.,**
 die dem geehrten Publikum ebenfalls zur gütigen Beachtung hiemit empfohlen sind.



Gustav Heller, Nagold.

Nagold.
Dienstag u. Mittwoch



Metzelsuppe.
 bei feinem
Böblinger Stoff,
 wozu freundlich einladet
J. Hald 3. Engel.

Nagold.
**Kendhustensaft,
 Spitzwegerichsaft,
 Salmiakpastillen,** gegen Husten,
 empfiehlt Apoth. Schmid.

Amme
 mit ärztlichem oder Hebammenzeug-
 nis für 14tägiges Kind findet sofort
 gute Stelle. Näheres durch
Dr. Lindenmayer,
 Stuttgart.
 NB. Hebammen erhalten für Zu-
 weisung M. 3 Belohnung.

Nagold.
 Den so beliebten
Pflanzenbutter
 bringe ich in empfehlende Erinnerung.
 Derselbe ist bei den so hohen Butter-
 preisen sehr vorteilhaft, tadellos im
 Geschmack und zum Kochen und Backen
 gleich gut geeignet.
 Gottlob Schmid.

Auf's unübertroffener
Univerfalkitt
 tittet alles Zerbrochene. Zu haben bei
 Jaf. Walz, Handl. in Wildberg.

Rare Briefmarken
 und eingeprägte Couverts, alle gut er-
 halten, aus den Jahrgängen 52 bis 60
 habe abzugeben, 5 Hannover, 5 Meck-
 lenbg., 5 Sachsen, 5 Hambg., 5 Hessen,
 5 Bayern, 5 Württbg., 5 Baden, 2
 Kirchenstaat, 2 Toskana u. 2 Neapel,
 alle zusammen für 2 M. in Briefmarken
 unter Garantie.
 W. Koft, Jagstfeld.

Sie husten nicht
 mehr
 bei Gebrauch von
**Kaiser's
 Brust-Caramelen**
 wohlschmeckend und sofort lindernd
 bei Husten, Heiserkeit,
 Brust- und Lungen-Katarrh.
 Echt in Val. zu 25 Pfg. bei
 Friedr. Schmid, Nagold, J. Spieß,
 Wöllhausen, J. Schürle, Ebhausen.

**CHOCOLAT
 Buchard**
 Vereinigt vorzüglichste
 Qualität mit mässigem Preise

Preis-Medaille
 Weltausstellung Chicago.
 Niederlage in Nagold bei
Heh. Gauss und Heh. Lang.
 Visitenkarten fertigt G. W. Zaiser.